

Werkstattgedanken

Thema „Q_{max}“ - Christsein in Umbrüchen ¹⁾

Vor zehn Jahren, am 1.2.2003, ereignete sich eine der größten Katastrophen der Raumfahrtgeschichte: Das Space Shuttle COLUMBIA verglühte beim Wiedereintritt in die Atmosphäre. Alle sieben Astronauten starben. Grund war ein kleiner Defekt am Hitzeschild, der beim Start beschädigt worden war.

Beim Start von Raketen gibt es eine Phase, die nicht im Labor simuliert werden kann. Es ist die Phase äußersten Drucks, wenn der Staudruck vor der Rakete am größten ist. In der Physik wird dieser Punkt Q_{max} genannt.

Diese Phase macht der Rakete nichts aus, sofern alle am Bau Beteiligten – Ingenieure, Techniker, Mechaniker bis hin zum Schrauber – sauber gerechnet und gearbeitet haben. Irgendwann kommt die Freigabe zum Start – und dann läuft der Countdown.

Die Herausforderung in der Raumfahrt heißt: Wie können Astronauten und Material auf die kritischen Phasen der Mission so vorbereitet werden, dass sie sie erfolgreich meistern?

Der Bezug zur Jugendarbeit liegt auf der Hand: Gute Jugendarbeit schafft nachhaltig. D. h. ihre Kraft verglüht nicht nach dem letzten Lied im Jugendkreis, sondern sie brennt auch zu Hause und am nächsten Tag in der Schule weiter. Viel mehr noch: Sie bringt Jugendliche und junge Erwachsene hervor, die nicht nur in ihrem Umfeld mitleben, sondern es auch mitprägen!

Aber was sind – heute – für Jugendliche die größten Stressoren? Man kann Artikel darüber lesen, Statistiken auswerten – oder sie einfach fragen. Ganz einfach. Das habe ich getan. Einen, zwei, drei. Und dabei habe ich wieder erlebt, wie schlicht, einfach und schön beziehungsorientierte Jugendarbeit ist. Im Klartext: Ich bin auf der Rückfahrt von einer meiner letzten Freizeiten mit Jugendlichen ins Gespräch gekommen. Frei nach dem Motto:

„Wenn du etwas über einen Menschen wissen willst: Frag ihn. Vielleicht kann er oder sie es dir sagen.“ ²⁾

Die folgenden Fragen sollen auch Sie/Euch herausfordern, mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ins Gespräch zu kommen. Wir denken, wir würden sie und ihre Welt kennen. Aber in Wirklichkeit ist die Welt, die sie erleben, nicht mehr die Welt, in der wir damals lebten.

„Du kannst nicht erwarten, dass Jugendliche sich für das interessieren, was Du weißt, wenn Du Dich nicht dafür interessierst, was sie wissen.“ ³⁾

Hier sind die Fragen

Was verursacht Dir zzt. am meisten Stress?

Was sind deine TOP 3?

Wenn wir Jugendlichen Glauben vorleben und mitgeben möchten, der auch in ihren Stresszonen relevant ist und trägt, dann müssen wir diese Stresszonen wirklich kennen, nicht nur erahnen.

Bist du in einer Gemeinde/ CVJM/einem Jugendkreis?

Das ist gut als Hintergrundwissen. Möglicherweise gibt es signifikante Unterschiede zwischen den Antworten von Christen und denen von Nichtchristen.

Wie bist du dazugekommen?

Hier erlebe ich immer wieder, wie überraschend viele Jungs und Mädels durch die ihre Freunde und Kumpels in die Jugendkreise geschleift werden. Nicht vor allem durch neue Medien oder Internet, sondern durch Menschen.

Es darf also kein Ziel von Jugendarbeit sein – und es ist auch kein Zeichen besonderer geistlicher Reife –, dass Christen nur noch christliche Freunde haben und nur noch Zeit in der Gemeinde verbringen. Denn wo sollen die Jugendlichen in Schule und Verein dann die Christen kennenlernen, die sie wiederum in die Gemeinde/den Jugendkreis einladen?!?

Natürlich ist hier eine gute Balance wichtig. Um es mit einem Bild zu beschreiben: Das Boot gehört natürlich ins Wasser, aber es gehört kein Wasser ins Boot.

Was müsste passieren, damit du in einen anderen Kreis / zu einer anderen Gemeinde wechseln würdest?

Ich habe mir diese Frage ausgedacht, weil sie etwas davon offenlegt, worauf jugendliche Christen bei einem Jugendkreis den größten Wert legen.

[Interessanterweise erwarten viele eine – gute! – Andacht/ Bibelzeit Wenn sie gut ist, hören Jugendliche u.U. viel länger zu/machen mit, als man glaubt. Jugendliche Christen haben eine Antenne für gute geistliche Menüs. Wer sie nicht kriegt, der fliegt womöglich (weiter).

Als zweite Säule sind natürlich Freundschaften wichtig.]

Das heißt für mich in der Konsequenz: Wir sollten Jugendliche darin gezielt bestärken, in ihrem Umfeld (Familie, Verein, Schule, Clique) als Christ aufzutauchen und ihren Glauben – ganz natürlich – zu leben. Jede Wette: Als Licht auf dem Berg werden sie auffallen! Sind sie darauf gefasst?

Wenn dann der Gegenwind einsetzt, brauchen sie auch die Gruppe der Gleichgesinnten. Denn es ist im Leben einfach so: Gleich und Gleich gesellt sich gern: CVJMer zu CVJMer, Tüftler zu Tüftler, Bayern-Fans zu Bayern-Fans und IPHONer zu IPHONer.

Diese Gruppe der Gleichgesinnten trägt dazu bei, dass Jugendliche ihr Leben an Gottes Willen ausrichten. Im besten Falle wirkt diese Ausrichtung auch dann noch nach, wenn die Druckwellen im Leben der Jugendlichen über ihnen zusammenschlagen. Wenn sie durch Wohnortwechsel oder gescheiterte Beziehungskisten Q_{max} erleben. Das kann man nicht simulieren, das lässt sich bestenfalls vorbereiten. Durch gutes Training. Durch gute, saubere Vorarbeit. Durch einen regelmäßigen Check aller wichtigen Teile.

Die letzte Frage bringt's auf den Punkt: Wo seht Ihr Eure Jugendarbeit in der Spannung von Event- und beziehungsorientierung? Erlebt Ihr, dass Jugendliche ihre Umwelt bewegen und beeinflussen durch das, wie sie ihren Glauben leben? Da, wo sie sind?

Andreas Niepagen

¹⁾ Stanley/Hall: Max Q For Youth Leaders. Developing Students of Influence. Howard Publishing Co. 2004

²⁾ In Zeiten von Plagiaten betone ich hiermit: Dieser Ausspruch stammt auf gar keinen Fall von mir. Aber ich weiß auch nicht, vom wem wirklich.

³⁾ Auch nicht von mir. Auf keinen Fall. Quelle unbekannt. Benutzen wir jedes Jahr auf dem Grundkurs.